

KRINZINGER PROJEKTE - SCHOTTENFELDGASSE 45 - 1070 WIEN TEL +43 1 512 81 42 krinzingerprojekte@gmx.at

STEFANIE GUTHEIL - Zwei Null Zwei Null

BIANCA KENNEDY - We're all in this together

kuratiert von Philipp Bollmann

Eröffnung : Freitag, 23. Oktober 2020, 12-21 Uhr

Dauer : 24. Oktober – 23. Dezember 2020

Stefanie Gutheil präsentiert in ihrer ersten Einzelausstellung in den Krinzinger Projekten gleich zwei in diesem Jahr fertiggestellte Werkserien. Eine zentrale Arbeit der Ausstellung nennt die Künstlerin „Quarantäne“. Ein passender Titel, ist er doch symptomatisch für die vergangenen Monate von uns allen. Auch Stefanie Gutheil wurde von den äußeren Umständen „gezwungen“ mehr Zeit als sonst im Atelier zu verbringen. Oder war es nicht doch eher ein Privileg? Mit einem der letzten Flieger aus New York kommend, schaffte sie es gerade noch sich mit genügend Farben und Keilrahmen einzudecken, bevor der Lockdown startete. Bei ihr hieß das: Ab ins Studio! Die daraus resultierende Frage kann nur lauten: wie reagiert denn eine Künstlerin auf diesen unfreiwilligen „Freiheitsentzug“? Oder müsste man hier nicht von einem „Freiheitsgewinn“ sprechen? Ganz naheliegend: Sie fängt an zu malen! Der Betrachter des Bildes „Quarantäne“ blickt auf eine Hausfassade, in der offene Fenster Einblicke gewähren. Die gezeigten Menschen sind durch dominante Augenpartien charakterisiert. Ein Mann in gestreiftem Pullover, dessen Hund tröstend seine Pfote auf seine Schulter legt, lässt einen Korb mit Ostereiern - möglicherweise ein Verweis auf den Beginn des Lockdowns im Frühjahr diesen Jahres - an einer Schnur herunter, der von ausgestreckten Händen gierig am unteren Bildrand empfangen wird. Eine Person im Fenster darüber ist versucht, aus dem Halbdunkel zu treten und nach der Schnur zu greifen. Doch kaum zu glauben, dass sie die nötige Willenskraft aufzubringen vermag, um tatsächlich zur Tat zu schreiten. Die anderen Hausbewohner scheint dies nicht weiter zu kümmern. In überfordernder Langeweile gefangen, scheinen schon die einfachsten Tätigkeiten kraftzehrend zu sein. Kleine Gesten werden zu Ereignissen. Ihr Nachhall bleibt aus. So lässt eine Frau in schwarz rotem Karohemd - die an die von Otto Dix portraitierte Sylvia von Harden erinnert - eine Rolle Toilettenpapier herunter. Ist sie etwa eine der Hamsterkäuferinnen? Die expressive Malweise und die stark verjüngte Perspektive steigern das Gefühl von Enge. Es ist eine flächige Malerei, die Gutheil hier wählt. Proportionen werden außer Kraft gesetzt. Es geht um das Innenleben - und um im Bild zu bleiben - nicht um die Fassade. Gesteigert wird die Isolation paradoxerweise im Gemälde „Gruppenbild“. Obgleich mit Maske geschützt, tummeln sich die Figuren auf engstem Raum. Ihre Blicke wirken erstaunt, erschrocken, nach Innen gekehrt. Sie fixieren kein Geschehen, vielmehr einen Zustand, der die Personen gleichermaßen in Resignation und Starre zu versetzen scheint: eine Menge in Hilflosigkeit vereint und dennoch allein. Es sind unsere kollektiven Ängste, unsere Zweifel und die Ratlosigkeit, die uns die Künstlerin in dieser Serie begegnen lässt. Dass diese manchmal auch übertrieben sind, kommentiert die Malerin mit Humor.

Anders verhält es sich mit der zweiten Werkserie der Ausstellung. Sie ist auch von Zweifeln gekennzeichnet. Hier sind sie jedoch von ganz anderer Natur. In ihr versucht Gutheil die stereotypische Darstellung von Geschlechtern zu hinterfragen. Anders ausgedrückt: Sie versucht der Figur zwischen den Geschlechtern ein Bild zu geben oder wie in „Netflix and Chill“ eine Allegorie in Form von Mischwesen zu bemühen. Ein weiblicher Zentaur lüftet eine Bettdecke, unter der der Fischschwanz einer Meerjungfrau zum Vorschein kommt. Es sind Chimären, die uns aus Sagen und Mythen bestens vertraut sind. Die bildliche Vereinigung von Mensch und Tier in einer Gestalt ist seit der Steinzeit in unterschiedlichen Kulturen anzutreffen. Einerseits geht es

darum, dass sich in den Mischwesen positive Aspekte potenzieren, andererseits ist die Andersartigkeit auch immer eine Bürde. In „Nudist Beach“ entdecken wir ebenfalls zwei Figuren, die sich mit tierischen Anatomien beschäftigen. Es handelt sich hier weniger um die Verschmelzung von Mensch und Tier, vielmehr setzen sich die Figuren mit tierischen Körperteilen auseinander. Eine unbekleidete Figur kniet in einem riesigen Schneckenhaus auf einem Rasen. Hier wird die Schnecke in ihrer symbolischen Funktion als Zwitterwesen aufgegriffen, die sich nicht in weiblich oder männlich kategorisieren lässt. Im Vordergrund des Bildes steht eine nur mit Socken und Schlappen bekleidete Frau auf einem Handtuch und scheint sich sehr über einen langen, katzenähnlichen Schwanz zu wundern, der ihr aus dem Gesäß zu wachsen scheint. Wie in vielen von Gutheils Szenerien werden Menschen, die sich mit existenziellen Fragen beschäftigen, in einer der Realität entrückten, beinahe psychedelischen Traumwelt platziert. Hier offenbart sich die Stärke von Gutheils Malerei: In naiv-expressionistischer Malweise gelingt es ihr Bilder zu schaffen, die tief in unser Bewusstsein dringen. Und damit fordern die Bilder den Rezipienten auf, sich selbst zu begegnen, sich eine Meinung zu bilden und Stellung zu beziehen. Sei es bei Themen rund um die Coronapandemie oder der Transidentität. Unter diesem Gesichtspunkt schließt sich auch der Kreis der beiden, auf den ersten Blick sehr unterschiedlich gelagerten Werkserien. Es geht der Künstlerin um nichts Geringeres als den vielseitigen und oftmals sehr persönlichen Facetten der menschlichen Existenz ein Gesicht zu geben.

Bianca Kennedy vereint in ihrer Drei-Kanal-Installation „We’re all in this together“ (2018), die mit dem TOY-Berlin Masters Preis ausgezeichnet wurde, über zweihundertfünfzig Filmausschnitte, in denen die Badewanne den Ort unterschiedlichster Handlungen markiert. Obgleich der Wanne hier durch ihre exponierte Fokussierung die Funktion und Bedeutung des Protagonisten zugeschrieben werden könnte, fungiert sie doch vielmehr als eine Bühne, auf der wir diversen Spielarten menschlicher Verhaltensweisen und Gemütsstimmungen und damit letztendlich auch uns selbst begegnen. Körperpflege wird hier zur Nebensache. Es sind die existentiellen Themen, die uns in den Ausschnitten vor Augen geführt werden: Geburt, Sexualität und Tod, dazwischen Szenen aus dem Leben mit all seinen Facetten: In der Wanne wird gelesen, geschrieben, geplansch, getaucht, getrunken, geraucht, gekiff, geküsst, geliebt, gelacht, gesungen, geweint, getrauert, gestritten, geschlafen, geschossen und getötet. Manches davon mal alleine, mal zu zweit oder gleich in größerer Runde. Vieles in Farbe, einiges in Schwarz-Weiß. Mal in luxuriösem Ambiente, mal in dreckigem Wasser, mal tagsüber, mal bei Neonlicht. Die nackte Haut ist omnipräsent. Aber auch allerlei Kuriositäten und Absonderlichkeiten begegnen uns: Ein telefonierender Teddybär (Ted, 2012), eine Eis essende Meerjungfrau (*Aquamarine*, 2016) oder gar der Angriff unheimlicher Kreaturen im heimeligen Nassbereich (*A Nightmare on Elm Street*, 1984) verdeutlichen die Verschmelzung von Fantasie und Wirklichkeit im Film. Ihre Ergänzung findet die bildliche Auseinandersetzung der Thematisierung der Badewanne in der Serie "Portraits of taking a bath in movies" (2016 - 2020). In den Zeichnungen auf japanischen Seidenpapier nähert sich die Künstlerin mit Fineliner und Brushmarker ebenfalls ausgewählten Filmszenen. Hier dienen die Stils jedoch als Gegenstand der künstlerischen Interpretation. Mit lebendigem und rhythmischen Strich übersetzt Kennedy die Vorlage in ihre eigene Handschrift. Dabei ist ihr der Versuch zu attestieren, die dargestellten Personen zumindest soweit erkennbar wiederzugeben, dass Assoziationen zum Film deutlich bleiben. Die Figuren verbleiben weitestgehend farblos. Die Hintergründe werden eher angedeutet oder entwickeln sich aus farbiger Ornamentik. Somit verfremdet die Künstlerin nicht nur die Ausgangsszene sondern auch ihre einstige Stimmung und ihren Charakter. Als drittes Element der Ausstellung wird die Virtual Reality Experience "VR we're all in this together" (2018) zu erleben sein. Hier verbindet Kennedy ihre Zeichnungen in den virtuellen dreidimensionalen Raum und bietet dem Besucher ein immersives Baderlebnis. Die 360° Animation macht es dem Betrachter nun möglich, seinen Platz als Voyeur zu verlassen, selbst in die Wanne zu steigen und mit sechs verschiedenen Filmcharakteren gleichzeitig zu baden. In ihrer künstlerischen Herangehensweise löst Kennedy also in den 3 Werken / Werkserien bereits existierender Sequenzen aus ihrem dramaturgischen Zusammenhang, um sie durch thematische Sortierung und Dialogisierung neu zu kontextualisieren. Damit generiert sie jeweils ein neues Bild, das uns merkwürdig vertraut zu sein scheint und verdeutlicht, dass wir doch alle - ungeachtet unserer jeweiligen Erfahrung - auf ein kollektives Bildarchiv zurückgreifen. So sind wir - um den Titel aufzugreifen „We’re all in this together“.